

Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs (1939–1947)

Kurzbeschreibung des Moduls

Das Thema „Flucht und Vertreibung als Folgen des Zweiten Weltkriegs“ ist auch 70 Jahre nach Kriegsende immer noch fest im deutschen Bewusstsein verankert und in vielen deutschen Schulbüchern thematisch vorhanden. Der Fokus liegt dort jedoch fast ausschließlich auf dem Schicksal der deutschen Bevölkerung, die ihre Heimat im Osten nach 1945 verlassen musste. Weniger bekannt ist hingegen, dass durch die sog. Westverschiebung Polens auch viele Polen aus dem Osten ihres Landes unter anderem in die neuen, ehemals deutschen, nun polnischen Gebiete im Westen zwangsumgesiedelt wurden. Nicht selten trafen neu ankommende Polen auf noch nicht abgereiste deutsche Familien und lebten eine Zeitlang gemeinsam mit ihnen unter einem Dach.

Das vorliegende Modul legt den Fokus auf das Schicksal der Vertreibung und Zwangsumsiedlung von Polen und Deutschen. Ausgehend von der geographischen Westverschiebung Polens soll den Schülerinnen und Schülern anhand von Beispielen die Situation jener Menschen, die ihre Heimat aus unterschiedlichen Gründen und auf unterschiedliche Art und Weise – Vertreibung, Flucht, Zwangsumsiedlung – verlassen mussten, nähergebracht und das Phänomen der Vertreibung als europäische Nachkriegsfolge anschaulich gemacht werden.

Dass das Thema „Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung“ heute so aktuell wie nach dem Zweiten Weltkrieg ist, zeigen uns die Bilder von Asylsuchenden und die gesellschaftlichen Debatten über die Integration von Flüchtlingen. Das Modul beschäftigt sich daher auch mit der aktuellen gesellschaftspolitischen Bedeutung der Erinnerung an „Flucht und Vertreibung“ und dem heutigen Umgang mit dem Thema.

Das Modul enthält

- eine **didaktische Einführung** zum Thema
- Hinweise **zu Referatsthemen, weiterführender Literatur** sowie **Links**
- **Arbeitsblatt 1:** Die Westverschiebung Polens nach dem Zweiten Weltkrieg
- **Arbeitsblatt 2:** Vertreibung und Zwangsumsiedlung von Polen und Deutschen
- **Arbeitsblatt 3:** Gemeinsam anders. Eine Begegnung auf der Flucht.
- **Arbeitsblatt 4:** Flucht und Vertreibung im östlichen Europa nach 1944
- **Arbeitsblatt 5:** Flucht und Vertreibung als Politikum
- **Arbeitsblatt 6:** Erinnerung an Flucht und Vertreibung
- **Arbeitsblatt 7:** Flucht und Vertreibung damals und heute

Didaktische Einführung zum Thema**Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs (1939–1947)**Hinweise zum Einsatz im Unterricht

Das Thema „Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs“ lässt sich behandeln

- im Kontext der Unterrichtseinheit „Der Zweite Weltkrieg 1939-1945 und die Folgen“,
- im Kontext aktuellen Zeitgeschehens,
- zur Vorbereitung eines Schüleraustauschs mit Polen.

Film**Planet Wissen – Kriegsende, Flucht und Vertreibung (57.44 Min.)**

<https://www.youtube.com/watch?v=hmTgvG9Gjv0>

„Als der Osten noch Heimat war“

Teil 1 „Pommern“: <https://www.youtube.com/watch?v=Ob5CLr8rz8w>

Teil 2 „Schlesien“: <https://www.youtube.com/watch?v=yL0qP0fSdjc>

Teil 3 „Westpreußen“: <https://www.youtube.com/watch?v=z2bckDEkrow>

„Meiner Mutter Land“ (70 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=98uGpU0ZWhA>

„Meines Vaters Haus“ (61 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=Vyl1oKEHQBO>

„UNHCR: Flucht & Vertreibung 2013“ (5.04 Min.)

<https://www.youtube.com/watch?v=hcjPTvenBSg>

Kurze Dokumentation über die Gründe für Flucht und Vertreibung im 21. Jahrhundert.

Audio**„Ritt gen Westen“ (2.52 Min.)**

<https://www.youtube.com/watch?v=WF5wGuJ2vkA>

Marion Gräfin Dönhoff liest einen Ausschnitt aus ihrem Artikel „Ritt gen Westen“, in: Die ZEIT vom 21.03.1946, <http://www.zeit.de/1946/05/ritt-gen-westen>

Gedächtnis der Nation

<https://www.youtube.com/user/GDN1940bis1949>

Digitales Archiv mit Erinnerungen von deutschen ZeitzeugInnen.

„Geschichtspolitik in Zeiten der Flüchtlingskrise“

<http://www.swr.de/swr2/kultur-info/stiftung-flucht-vertreibung-versoehnung-ohne-chef/-/id=9597116/did=16427456/nid=9597116/1je8vin/index.html>

SWR2-Kulturgespräch am 5.11.2015 mit Prof. Martin Schulze Wessel.

Ausstellung**„Der Weg ins Ungewisse. Vertreibung aus und nach Schlesien 1945-1947“**

<http://www.hausschlesien.de/ausstellungen/279-der-weg-ins-ungewisse>

Ausstellung von HAUS SCHLESIEN in Zusammenarbeit mit dem Muzeum Archeologiczno-Historyczne in Glogau und dem Museum in Nysa/Neisse. Auf Anfrage ausleihbar.

Einführungstext

Der Einführungstext ordnet die Phänomene von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung in den europäischen Kontext des 20. Jahrhunderts ein und beleuchtet die politischen Hintergründe sowie Parallelen und Unterschiede der verschiedenen Zwangsmigrationen zwischen 1939 und 1947. Er gibt einen kurzen Überblick über die Umsiedlung von Polen und Juden nach 1939, polnische Zwangsarbeiter in Deutschland, deutsche „Neusiedler“, die Flucht der deutschen Bevölkerung vor der Roten Armee, wilde Vertreibungen und die planmäßige Aussiedlung ab August 1945 sowie Deportationen von Polen und Deutschen in die Sowjetunion.

Themen der Arbeitsblätter

- eine **didaktische Einführung** zum Thema
- Hinweise **zu Referatsthemen, weiterführender Literatur** sowie **Links**
- **Arbeitsblatt 1:** Die Westverschiebung Polens nach dem Zweiten Weltkrieg
- **Arbeitsblatt 2:** Vertreibung und Zwangsumsiedlung von Polen und Deutschen
- **Arbeitsblatt 3:** Gemeinsam anders. Eine Begegnung auf der Flucht.
- **Arbeitsblatt 4:** Flucht und Vertreibung im östlichen Europa nach 1944
- **Arbeitsblatt 5:** Flucht und Vertreibung als Politikum
- **Arbeitsblatt 6:** Erinnerung an Flucht und Vertreibung
- **Arbeitsblatt 7:** Flucht und Vertreibung damals und heute

Themen, Links und Literatur**Themen für Referate und Hausarbeiten**

Die Themenvorschläge für Referate oder Hausarbeiten sollen Möglichkeiten aufzeigen, das Thema über den Unterricht hinaus mit den Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten. Entsprechende Hinweise zur Sekundärliteratur erleichtern die Recherche und geben erste Anhaltspunkte für den Arbeitseinstieg:

1. Deutsche und Polen als Vertriebene. Ein Vergleich anhand von Erlebnisberichten.

Vertreibung aus dem Osten. Deutsche und Polen erinnern sich. Hrsg. v. Hans-Jürgen Bömelburg, Renate Stößinger u. Robert Traba. Olsztyn: Borussia 2006.

Dieser Schmerz bleibt: Lebenserinnerungen vertriebener Polen und Schlesier. Konzeption und Durchführung: Johannes Moser und Karsten Jahnke. Gesprochen von Dirk Döbrich. Dresden: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, 2004. CD.

Vertreibungen: Ostpolen – Neumark i. Schlesien – Schaumburg /Hameln-Pyrmont 1939–1949. Deutsche und polnische Vertriebenen-Schicksale = Wypędzenia. Hrsg. v. Grzegorz Borowski und Stefan Meyer. Bearb. Zbigniew Aleksy. Rinteln: Eulenburg, Museum Rinteln 2004

2. Darstellung von Flucht und Vertreibung in der Literatur.

Christa Wolf: Kindheitsmuster, Ursula Höntsch: Wir Kinder der Umsiedler, Horst Bienek: Erde und Feuer, Siegfried Lenz: Heimatmuseum, Günter Grass: Im Krebsgang, Leonie Ossowski: Stern ohne Himmel, Stefan Chwin: Tod in Danzig, Ulrike Draesner: Sieben Sprünge vom Rand der Welt

*3. Interviews mit Vertriebenen. Menschen aus unmittelbarer (familiärer) Umgebung erzählen von ihren Erlebnissen.**4. Menschen auf der Flucht. Warum Menschen ihre Heimat verlassen. Ursachen und Folgen anhand von Beispielen aus der Gegenwart.**5. Verwendung historischer Fotos. Lesen Sie z.B. den Artikel von Stephan Scholz „Ein neuer Blick auf das Drama im Osten?“ Fotografien in der medialen Erinnerung an Flucht und Vertreibung, in: Zeithistorische Forschungen 1/2014 und diskutieren Sie.*

Das Thema im Internet

Bildungsserver Berlin-Brandenburg Unterrichtsthema: „Flucht und Vertreibung“

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/geschichte/themen/flucht-und-vertreibung/?L=0>

Die Linksammlung und Literaturhinweise führen zu zahlreichen Materialien und Unterrichtshilfen zum Thema Flucht und Vertreibung.

LeMO – Lebendiges Museum Online „Die Flucht der deutschen Bevölkerung 1944/45“

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/massenflucht>

Lernportal „The Unwanted“

<http://lernportal.the-unwanted.com/lernstation/self/public/index.html>

Erinnerungen von ehemals Vertriebenen und Flüchtlingen, die mittels ihrer Erzählungen, Fotos und anderer Quellen nachvollzogen werden können.

Schulweb

<http://www.schulweb.de/de/seiten/zeigen.html?seite=3377>

Für die Schule aufbereitete Unterrichtsmaterialien zu Migration, Flucht, Asyl

Boll, Friedhelm, Kruke, Anja: Einleitung. Zwangsmigration in Europa im 20. Jahrhundert – Erinnerungskultur auf dem Weg zur Europäisierung

<http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/03542-einleitung.pdf>

Faulenbach, Bernd: „Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße“, 2002.

<http://www.bpb.de/apuz/26557/die-vertreibung-der-deutschen-aus-den-gebieten-jenseits-von-oder-und-neisse?p=all>

Sehr ausführliche Darstellung als Hintergrundinformation zum Thema „Flucht und Vertreibung“ mit gut verwendbaren persönlichen Schilderungen.

Mack, Manfred: Deutschland und Polen [nach 1945]. Von Hass und Beziehungslosigkeit bis zu den ersten Ansätzen einer Verständigung. In: Deutschland & Europa, Heft 68–2014, S. 42-51. http://www.deutschlandundeuropa.de/68_14/nachkriegsjahre.htm

Deutsche & Polen: „1945 Vertreibung der Deutschen“

http://www.deutscheundpolen.de/ereignisse/ereignis_jsp/key=die_vertreibung_der_deutschen_1945.html

Texte, Materialien und Interviews auf der Seite www.deutscheundpolen.de.

„Flucht und Asyl“ – Informations- und Unterrichtsmaterialien des UNCHR

http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/06_service/Bildungsmaterialien/15_07_15_UNHCR_Flucht-und-Asyl_online.pdf

Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung: <http://www.sfvv.de/de>

Bund der Vertriebenen (BdV): <http://www.bund-der-vertriebenen.de>

Zentrum gegen Vertreibungen: <http://www.z-g-v.de/>

Materialien zur Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibungen“:

<http://www.zeitgeschichte-online.de/site/40208192/default.aspx>

Weiterführende Literatur:

Eine sehr umfangreiche und empfehlenswerte Literaturliste von Ingo Eser und Stephanie Zloch (2015) zum Thema „Flucht, Vertreibung, Aussiedlung“ finden Sie unter folgendem Link: http://www.nglv.de/docs/Literatur_zum_Thema_Flucht,%20Vertreibung,%20Aussiedlung.pdf

Alavi, Bettina (Hrsg.): Zwangsmigration im Film. Der Zweite Weltkrieg in deutscher, polnischer und tschechischer Spiegelung. Heidelberg: Mattes 2015 (Diskurs Bildung. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Bd. 58).

Becher, Ursula A. J.; Borodziej, Włodzimierz; Maier, Robert (Hrsg.): Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen. Quellen. Didaktische Hinweise (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 82/c). Hannover:Hahn 2001.

Enthält zahlreiche Quellen und didaktische Hinweise zur Behandlung des Themas.

Borodziej, Włodzimierz: Flucht – Vertreibung – Zwangsaussiedlung. In: Deutsche und Polen. Geschichte – Kultur – Politik. Hrsg. von Andreas Lawaty und Hubert Orłowski. München: Beck 2003, S. 88–95.

Kurzer Überblicksartikel, der den Umgang mit dem Thema aus deutscher und polnischer Sicht referiert.

Haar, Ingo; Kochanowski, Jerzy: „Vertreibungen“. In: Kochanowski, Jerzy, Kosmala, Beate (Hrsg.): Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg, Potsdam/Warschau: Deutsch-Polnisches Jugendwerk 2009, S. 65-81. Beim DPJW [erhältlich](#).

Überblick über deutsche und sowjetische Vertreibungen von Polen, Umsiedlung und Vertreibung aus den Kresy sowie Vertreibung der Deutschen.

Hryciuk, Grzegorz, Ruchniewicz, Małgorzata, Szaynok, Bożena, Żbikowski, Andrzej: Umsiedlungen, Vertreibungen und Fluchtbewegung 1939–1959.. Atlas zur Geschichte Ostmitteleuropas. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn 2013.

Sehr hilfreicher Überblick mit vielen Karten, Quellen und Erläuterungen.

Hahn, Hans Henning, Hahn, Eva: Die Vertreibung im deutschen Erinnern: Legenden, Mythos, Geschichte, Paderborn [u.a.]: Schöningh 2010.

Halicka, Beata: Polens wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraumes 1945-48. Paderborn 2013.

Kneip, Matthias, Mack, Manfred: „Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs“. In: dies. Polnische Geschichte und deutsch-polnische Beziehungen, Berlin: Cornelsen 2007, S. 64-97.

Migration, Zwangsmigration und Vertreibung. Thematische Auswahlverzeichnisse von Unterrichtsmaterialien. Nr. 32. Braunschweig: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung 2004.

Das Verzeichnis kann kostenlos beim Georg-Eckert-Institut angefordert werden. Auch online: http://www.gei.de/fileadmin/gei.de/pdf/abteilungen/bibliothek/literaturlisten/Auswahllisten/AWV_32_2_Aufl..pdf

Orłowski, Hubert, „Flucht und Vertreibung. Gesichter der Deprivation“. In: Hahn, Hans Henning, Traba, Robert (Hrsg.): Deutsch-Polnische Erinnerungsorte. Band 1: Geteilt / Gemeinsam. Unter Mitarbeit von Maciej Górny und Kornelia Kończal, S. 445-472.

Piskorski, Jan M.: Die Verjagten. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts. München: Siedler 2013. Aus dem Poln. von Peter Oliver Loew.

Strobel, Thomas, Maier, Robert (Hrsg.): Zwangsmigrationen und die deutsch-polnischen Beziehungen als Forschungsproblem und Unterrichtsgegenstand (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung Bd. 121). Hannover: Hahn 2007, S. 43f.

Einführung

Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs (1939–1947)

Freiwillige und unfreiwillige Wanderungsbewegungen haben die Geschichte der Menschheit seit ihren Anfängen begleitet. Meist waren Armut und Hunger, Gewalt und Krieg ihre Auslöser. Das 20. Jahrhundert stellt in dieser Hinsicht zwar von den reinen Zahlen her keine Besonderheit dar, machten sich doch auch in den hundert Jahren zuvor Millionen von Menschen auf weite Reisen, doch gewann nun der Faktor der Unfreiwilligkeit deutlich an Gewicht. Die Vertreibung und Abschiebung ganzer Bevölkerungsgruppen nach ethnisch-nationalen, rassistischen oder sozialen Kriterien erlebte weltweit einen neuen Höhepunkt. Homogenisierungsprozesse galten als Allheilmittel für tatsächliche oder drohende interne Konflikte; Sündenböcke sollten von tatsächlichen Krisenursachen und dem Versagen der Herrschenden ablenken.

Auch scheinbar freiwillige Massenmigrationen geschehen immer aus der Not heraus. Insofern gibt es bei allen Unterschieden, was die Ursachen angeht, durchaus Parallelen zwischen Fluchten, Vertreibungen und Zwangsumsiedlungen von Polen, Deutschen und vielen anderen während und nach dem Zweiten Weltkrieg und der heutigen Flüchtlingswelle aus Asien und Afrika in Richtung Europa.

Nach dem Ersten Weltkrieg glaubten viele maßgebliche Politiker, einen erneuten dramatischen Konflikt mit Millionen Toten könne man in Zukunft nur verhindern, indem man die Menschen unterschiedlicher Nationalität soweit wie möglich trennte. Einheitliche Nationalstaaten ohne Minderheiten wurden als bestmögliche Lösungen erachtet. So fanden international sanktioniert Zwangsumsiedlungen zum Beispiel zwischen Griechenland und der Türkei statt. Die rassistische Ideologie des deutschen Nationalsozialismus verknüpfte dann die Homogenisierung von Territorien mit der Vertreibung, Terrorisierung und Ermordung als minderwertig empfundener Bevölkerungsgruppen, darunter Juden, Polen und Roma. Während der stalinistischen Terrorherrschaft in der Sowjetunion wurden aus sozialen und nationalen Motiven heraus missliebige Bevölkerungsgruppen nach Zentralasien deportiert, darunter in erster Linie Muslime von der Krim und aus dem Kaukasus, aber auch Balten, Polen und Deutsche.

Im deutsch-polnischen Verhältnis bedeutete die nationalsozialistische Eroberung und Besetzung Polens nach 1939 einen deutlichen Einschnitt. Zwischen Kriegsbeginn und Sommer 1941 wurden so über 400.000 Polen – meist innerhalb weniger Stunden – aus ihren Häusern und Wohnungen in den neuen Reichsgauen Wartheland, Danzig-Westpreußen und den Regierungsbezirken Kattowitz und Zichenau herausgeworfen und ins neue „Generalgouvernement“ nach Osten transportiert (Arbeitsblatt 2). Etwa zwei Millionen Polen kamen als sogenannte „Ostarbeiter“, d.h. als Zwangsarbeiter, ins „Altreich“. Weitere Umsiedlungen betrafen die Landbevölkerung in der Region Zamość zwischen Herbst 1942 und Sommer 1943, wo erste Schritte einer umfassenden Germanisierung unternommen wurden (etwa 110.000 Menschen) und die Einwohner Warschaus nach dem niedergeschlagenen Aufstand im Oktober 1944 (etwa 160.000 Menschen).

An die Stelle der Polen und der ebenfalls vertriebenen und später mehrheitlich ermordeten Juden sollten deutsche Neusiedler treten, zum einen Umsiedler aus dem Westen, zum anderen die in Absprache mit Stalin aus der Sowjetunion „zurückgeholten“ Balten-, Wolhynien-, Bukowina- und Galiziendeutschen (insgesamt etwa 750.000 Menschen). Sie konnten an ihren neuen Wohnorten wegen des Krieges teilweise nur provisorisch untergebracht werden.

Als sich die deutsche Niederlage deutlich abzeichnete, setzte trotz Beschwichtigungen und Drohungen durch die lokalen Behörden eine erste Fluchtwelle von Deutschen ein, die vor allem

der panischen Angst vor der Roten Armee geschuldet war, die die NS-Propaganda zusätzlich angeheizt hatte (Arbeitsblatt 4). Nicht alle schafften die Flucht im tiefsten Winter über das Eis des Frischen Haffs, die Ostsee, die unwegsamen Straßen Schlesiens, Pommerns und Zentralpolens oder die Sudeten. Etwa 7,5 Mio. Menschen machten sich aus den deutschen Ostprovinzen und aus Polen auf den Weg nach Westen. Zwischen 600.000 und 1,2 Mio. von ihnen kamen ums Leben. Viele wurden eingeholt und erlebten traumatische Begegnungen mit sowjetischen Soldaten. Nach Kriegsende wurden beinahe 300.000 deutsche Zivilisten nach Sibirien deportiert. Sie teilten das Schicksal von verschleppten Polen, Rumänen, Ungarn und Balten. Andere wurden in verschiedenen Wellen aus ihrer Heimat entfernt, zunächst etwa 400.000 in den sogenannten „wilden Vertreibungen“ durch polnisches Militär im Frühsommer 1945. Einer ähnlichen Vorgehensweise bedienten sich zur selben Zeit tschechoslowakische Soldaten und Milizen der sudetendeutschen Bevölkerung gegenüber.

Nachdem die alliierten Siegermächte Ende Juli/Anfang August in Potsdam die Aussiedlung aller Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn beschlossen hatten, erfolgte bis Ende 1947 die planmäßige Ausweisung von etwa 2,1 Mio. Menschen. Weitere 300.000 hatten sich diesem Schicksal durch Flucht entzogen. Viele Deutsche wurden vor ihrer Abschiebung gezwungen, in Übergangs- und Internierungslagern zu leben, darunter in den berüchtigten ehemaligen Kriegsgefangenenlagern von Lamsdorf, Potulitz und Schwientochlowitz.

Die Westverschiebung des polnischen Staates (Arbeitsblatt 1) schuf zudem ein weiteres Migrationsproblem, das mit der vertragsmäßigen Umsiedlung von etwa 750.000 Polen aus der Sowjetukraine, 226.000 aus Sowjetweißrussland und 148.000 aus Sowjetlitauen zu tun hatte. Umgekehrt verließen 480.000 Ukrainer sowie Litauer und Weißrussen Polen in östlicher Richtung. Da der heftige polnisch-ukrainische Bürgerkrieg, der schon während des Zweiten Weltkriegs begonnen hatte, auch in den ersten Nachkriegsjahren auf polnischem Territorium anhielt, entschloss sich die neue kommunistische Führung dazu, zwischen April und Juli 1947 140.000 Ukrainer aus ihren Siedlungsgebieten im Südosten zu verschleppen und im Westen und Norden Polens neu anzusiedeln („Aktion Weichsel“).

Zu den großen Wanderungswellen der ersten fünf Nachkriegsjahre gehörte auch die Rückkehr von Hunderttausenden Polen aus dem Westen und die innerpolnischen Migrationsprozesse zur Besiedlung der von den Deutschen in Pommern und Niederschlesien übernommenen bis auf einige verbliebene Deutsche oftmals menschenleeren Gegenden. Etwa 3 Mio. Polen aus dem Landesinnern suchten sich dort einen neuen Wohnort. In diesen Regionen, die in Anknüpfung an die polnische Herrschaft des Mittelalters „wiedergewonnene“ oder „piastische“ Gebiete genannt wurden, dauerte es relativ lange, bis ein subjektives Sicherheitsgefühl entstand. Die Neusiedler nannten sie deshalb auch den „Wilden Westen“. Mitunter kam es dort auch zu einem zeitweiligen, nicht unproblematischen Zusammenleben von Polen und Deutschen, das durch die dort bestehende Doppelherrschaft von neuer polnischer Zivil- und sowjetischer Militärverwaltung noch weiter kompliziert wurde (Arbeitsblatt 3)

Ende 1947 waren die umfassenden Migrationsprozesse weitgehend abgeschlossen. Es blieben jedoch einige hunderttausende Deutsche in Polen, teilweise, weil sie als Facharbeiter gebraucht wurden, wie im niederschlesischen Braunkohlerevier, teilweise, weil sie als sogenannte „Autochthone“ oder aufgrund ihrer polnischen Ehepartner die polnische Staatsbürgerschaft erhielten. Nach 1956 sowie in den 1970er und 1980er Jahren verließen viele von ihnen oder ihre Nachkommen dann doch noch ihre Heimat.

Text: Markus Krzoska (2015)

Arbeitsblatt 1: Die Westverschiebung Polens nach dem Zweiten Weltkrieg

© Cornelsen

Auf der Teheran-Konferenz 1943 und den Folgekonferenzen in Jalta und Potsdam wurde von den alliierten Westmächten und der UdSSR beschlossen, dass der Staat Polen wiederhergestellt, aber dauerhaft nach Westen verschoben werden sollte (**Westverschiebung Polens**). Die deutsche Bevölkerung sollte „ausgesiedelt“ werden. Ostpolen wurde endgültig Teil der Sowjetunion. Seine polnische Minderheitsbevölkerung wurde in die ehemals deutschen Gebiete umgesiedelt. Im Osten handelte es sich also – ausgehend von den von 1918 bis 1939 anerkannten Grenzen der Zweiten Polnischen Republik – um eine Teilung des ehemaligen Staatsgebiets. Zum Ausgleich sollte Polen im Westen Gebiete hinzugewinnen. Die **Oder-Neiße-Grenze** als neue Westgrenze Polens sollte die Annexion Ostpolens durch die Sowjetunion auf Kosten des besiegten Deutschen Reichs für die polnische Seite akzeptabler machen. Diese wurde zunächst von der DDR 1950 in einem Vertrag mit Polen akzeptiert und war in der Bundesrepublik lange umstritten. Erst 1970 im Warschauer Vertrag kam es zu einer vorübergehenden Anerkennung der Grenze durch Westdeutschland und im Zuge der deutschen Wiedervereinigung 1990 dann zu einer vertraglichen Regelung auch mit Gesamtdeutschland.

Aus: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Vierte_Teilung_Polens (15.01.2016, leicht bearbeitet)

Aufgaben

1. Zeichnen Sie mit unterschiedlichen Farben die Grenzen Polens von 1939 und 1945 nach und schraffieren Sie die abgetretenen bzw. neu hinzugewonnenen Gebiete. Was fällt Ihnen dabei besonders auf?
2. Auf der Fläche welcher heute existierenden Länder lag das polnische Staatsgebiet von 1939?
3. Diskutieren Sie die Folgen und Spätfolgen einer solchen planmäßigen Veränderung von Staatsgrenzen für die betroffene Bevölkerung.

Arbeitsblatt 2: Vertreibung und Zwangsumsiedlung von Polen und Deutschen**M1 Zwangsaussiedlung von Polen nach dem deutschen Einmarsch 1939**

Ein Zeitzeuge berichtet über die Deportation von Polen aus dem Posener Gebiet ins Generalgouvernement. In die Häuser der Polen wurden dann Deutsche, die aus dem Baltikum ausgesiedelt worden waren, einquartiert.

„Das Dorf wurde umzingelt, und kurz vor Mitternacht wurden die Leute aus den Betten herausgejagt. Dann kam der Befehl, binnen einer halben oder Dreiviertelstunde mit einem Gepäck von 30 Kilogramm reisefertig zu sein. [...] Die Polen mussten in ihren eigenen Wagen in die Kreisstadt fahren und kamen dort hinter Stacheldraht. In der Kreisstadt warteten bereits Volksdeutsche, die man von woanders hergeholt hatte. Diese Volksdeutschen wurden dann auf dieselben Wagen geladen, in denen die polnischen Familien gekommen waren.“

Aus: K. Erik Franzen; Hans Lemberg: Die Vertriebenen. Hitlers letzte Opfer. Berlin, München: Propyläen 2001, S. 47.

M2 Ausweisung von Deutschen aus Sorau / Niederlausitz 1945

„Niemand von uns hatte mit einer Ausweisung gerechnet. Wohl wurde uns gesagt, dass wir nun polnisch verwaltet würden. Bis dann am Morgen des 23. Juni 1945 die gesamte Bevölkerung Soraus, gegen 29 000 Menschen, ausgewiesen wurde. [...] Mir ließen sie wie allen genau zehn Minuten Zeit. Ich konnte nun bloß mein einjähriges Enkelkind die drei Treppen herunterschleppen, danach den Kinderwagen, den sie mir auch schon teilweise ausgeplündert hatten, dann für den Kleinen heimlich einige Lebensmittel aus den Verstecken holen, und als ich dann noch für mich aus meiner Wohnung meinen Mantel holen wollte, ließ mich der Pole nicht mehr herein mit dem Vermerk, die zehn Minuten wären herum. [...] Es war ein Elendszug, denn Züge gingen ja nicht, und so zogen, man kann wohl sagen, drei Monate lang die Ausgewiesenen Schlesiens und Ostbrandenburgs auf diesen Landstraßen entlang: Kinderwagen, Leiterwagen, Schiebkarren, Sportwagen, man sah die unmöglichsten Gefährte. Bettelarm zogen wir da lang, denn schon längst hatte uns der Russe Geld, Papiere und Sparkassenbücher und natürlich Schmuck, Uhren, Trauring usw. abgenommen.“

Aus: Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa. Hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Band I, 2. Bonn 1954, S. 688 f.

M3 Umsiedlung aus dem Wilnaer Gebiet nach Pommen und Großpolen (1945)

„Im Mai 1945, als der Krieg seinem Ende zuging, erschienen bei uns offizielle Mitteilungen der sowjetischen und wiederbelebten polnischen Behörden, aus denen hervorging, dass das Wilnaer Gebiet (*das bis 1939 zu Polen gehörte, Anm.d. Red.*) als angeblich von jeher zum westlichen Weißrussland gehörender Teil der UdSSR angeschlossen würde, die polnische Bevölkerung dagegen in die Polen zuerkannten deutschen Gebiete umgesiedelt werden sollte. [...] Polen, die sich nicht mit der Ausreise einverstanden erklärten, sollten die weißrussische Staatsangehörigkeit erhalten und vor Ort bleiben können. [...] Für meine Eltern war das eine erschreckende Nachricht [...] Die polnische Bevölkerung, die noch die Hölle zur Zeit der Besetzung durch die Bolschewiken zwischen September 1939 und Juni 1941 und die brutale Behandlung der Polen...in Erinnerung hatte, fürchtete sich, innerhalb der Grenzen der Sowjetunion zu bleiben.[...] Von der nahen Eisenbahnstation Gudogaje fuhren in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 in regelmäßigen Abständen Transporte mit polnischen Familien und ihrem Hab und Gut gen Westen, in Richtung Deutschland.“

Aus: Vertreibung aus dem Osten. Deutsche und Polen erinnern sich. Hrsg. v. Hans-Jürgen Bömelburg u.a., Olsztyn 2000, S.371f.

Aufgabe

Vergleichen Sie die Umstände der Vertreibung bzw. Zwangsumsiedlungen aus Polen (1939), Deutschland (1945) und dem Wilnaer Gebiet (1945) und rekonstruieren Sie die jeweiligen historischen Hintergründe. Benennen Sie Gründe und Ziele für die jeweilige Zwangsumsiedlung/Vertreibung und diskutieren sie die materiellen wie psychologischen Folgen für die Betroffenen.

Arbeitsblatt 3: Gemeinsam anders. Eine Begegnung auf der Flucht.**Das Aufeinandertreffen von „Repatrianten“ und ostdeutscher Bevölkerung aus polnischer Sicht**

[...] Ein hochgewachsener älterer Deutscher öffnete mir. Ich konnte nicht Deutsch, hatte es aber einmal gelernt. Ich sprach ihn an, und zu meinem Erstaunen konnten wir uns vorzüglich einander verständlich machen. Gleich darauf kam eine Deutsche mittleren Alters hinzu, die Schwiegertochter des Hausherrn.

Gleich an der Schwelle erklärte ich ihnen, ich sei Pole und Repatriant* aus dem Osten. Am nächsten Tag werde meine Familie in ihr Haus einziehen. Für heute möchte ich nur um eine Übernachtungsmöglichkeit bitten. Ich wurde gastfreundlich, wenn auch kühl aufgenommen, was ja nicht weiter verwunderlich war. Da ich mich aber einigermaßen mit ihnen verständigen konnte, wich allmählich die Spannung, und sie sagten sogar, dass sie sich freuten, wenn gerade ich mit meiner Familie bei ihnen wohnen würde.

Ich erriet, dass ihr Gemeinwesen im Zusammenhang mit der Umsiedlung wohl nicht die beste Meinung von den Repatrianten hatte. Aus dem weiteren Gespräch ergab sich, dass sie sich mit dem Schicksal ihres Volkes, das den Krieg verloren hatte, abfanden, aber schließlich – so sagten sie – konnten nicht alle Deutschen für die Verbrechen Hitlers büßen. Mir wurde bewusst, dass uns in gewissem Grade ein gemeinsames unglückliches Schicksal verband. Uns, die wir von den Bandera-Leuten** zur Flucht aus der Heimat gezwungen worden waren, und sie, die nun die Folgen des Krieges trugen, den ein Teufel entfacht hatte.

Der ältere Deutsche hieß Paul Grosser, seine Schwiegertochter Emma; mit ihrem Mann, der bisher noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt war, hatte sie zwei Söhne im Jugendalter – Werner und Michael.

Am nächsten Tag zog das ausgemergelte Pferd mit Mühe das mit Getreidesäcken beladene Fuhrwerk heran, hinterher schleppte sich die nicht weniger ausgemergelte Kuh. Beim Anblick dieser Karawane und beim Anblick meiner Mama und meiner Schwester in ihrer dörflichen Kleidung und mit den Tüchern, die Kopf und Stirn verhüllten, erlitten der „Großvater“ und Emma einen gelinden Schock. Trotz der Sprachbarriere wurden unsere Beziehungen schon nach den ersten Tagen sehr freundschaftlich. Ich tauschte mit „Großvater“ eine Taschenuhr, die schlecht ging (das sagte ich ihm aber), gegen eine Wanduhr, und Mama bekam von Emma gegen Mehl Bettwäsche und allerlei Kleinigkeiten. Am Sonntag darauf gingen wir zum Gottesdienst. Er fand in der Schule statt, denn die Kirche war beschädigt. Der Tisch in der großen Aula war mit weißem Tuch bedeckt, darauf das Kreuz und brennende Kerzen. Es war recht eng, weil wohl alle Deutschen und alle Umsiedler gekommen waren. Ein deutscher Kaplan zelebrierte den Gottesdienst. Voller Freude nahm ich wahr, dass dieser katholisch und – genau wie bei uns im Osten – in lateinischer Sprache gefeiert wurde. Für eine Weile verlor ich die Orientierung und glaubte, zu Hause in Koropiec zu sein. [...]

Ich merkte, dass die Deutschen mehr uns beobachteten, als dass sie beteten. Der Kontrast zwischen den Kopftüchern unserer verheirateten Frauen und den Hüten der deutschen Frauen musste für sie sehr überraschend gewesen sein. Ich hatte auch den Eindruck, dass sie sich wunderten, dass wir dem Ritual gemäß korrekt niederknieten, aufstanden und uns bekreuzigten. [...]

Seit einigen Tagen übernachtete Emma bei uns. Sie war tief verschreckt und deprimiert. Nur ein Schatten ihrer selbst. Sie fürchtete sich, zu Hause zu schlafen, denn die Banditen trieben ihr Unwesen ohne Rücksicht auf die Tageszeit, und sie war überdies eine hübsche Frau. Eines Nachts, als wir schon schliefen, klopfte es an der Tür. Längere Zeit reagierte niemand von uns. Das Klopfen wurde zum Hämmern mit Fäusten. Mama stand schließlich auf, entzündete die Lampe und öffnete die Tür. Der Ortsvorsteher trat ein – unser früherer Nachbar in Koropiec, Józef Felsztyński. In scharfem Ton befahl er Emma, aufzustehen und sich anzukleiden. Als Mama Widerspruch einlegte, befahl er ihr im selben Ton zu schweigen.

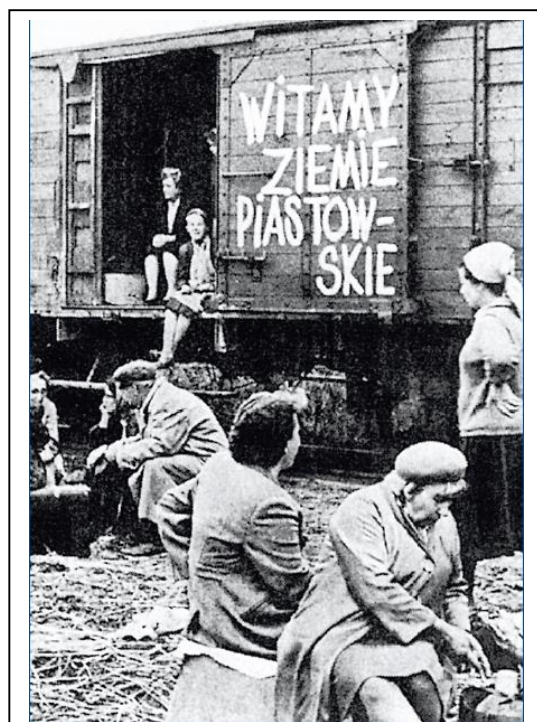
Die erschrockene, totenblasse Frau begann sich anzukleiden. Keiner von uns wusste, worum es ging. Plötzlich schlug sie der Ortsvorsteher mit voller Wucht ins Gesicht. Wir konnten ihr keinen Beistand leisten, als er sie brutal aus der Tür stieß. Uns bewarf er mit schmutzigen Schimpfworten, weil wir Deutschen Unterschlupf gewährten. [...]

Die Repatrianten, die aus dem Grenzland im Osten in die „Wiedergewonnenen Gebiete“ gekommen waren, bestellten zwar den Boden, sie pflügten und säten, aber sie taten es ohne Begeisterung. Die Sehnsucht nach der Heimat und den dort zurückgebliebenen Angehörigen setzte uns zu. Allgemein herrschte die Überzeugung, dass wir nur zeitweilig hier waren. [...]

Aus: Michał Sobków: *Heimat. Völker am Scheideweg*. In: *Karta. Zeitzeugnisse aus Ostmitteleuropa*, Nr. 1/2000. S. 90, 95 f.

* *Repatriant*: In der Volksrepublik Polen gebräuchliche verharmlosende Bezeichnung für Zwangsumsiedler aus Ostpolen

** *Bandera-Leute*: Ukrainische Nationalisten, die durch Überfälle und Morde die polnische Bevölkerung aus Ostpolen vertrieben.



Aus Ostpolen zwangsumgesiedelte Polen auf dem Weg nach Schlesien (1946). Auf der Waggontür steht geschrieben: „Wir begrüßen die Piastengebiete“.

Aus: *Flucht und Vertreibung. Europa zwischen 1939 und 1948*. Hamburg. 2004. S.202/203.

Aufgaben

1. Lesen Sie die Erinnerungen von Michał Sobków. Formulieren Sie – ausgehend von der Verhaftung Emmas – einen Hintergrundbericht, der den politischen Hintergrund dieses Aufeinandertreffens von Deutschen, die noch nicht vertrieben wurden, und Ostpolen, die bereits vertrieben wurden, beschreibt.

2. Überlegen Sie aus heutiger Sicht, welches Schicksal – auch im Hinblick auf die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen nach 1945 – die vertriebenen Deutschen und die zwangsumgesiedelten Polen verbindet bzw. unterscheidet.

3. Auf der Waggontür eines Zuges mit Übersiedlern aus Ostpolen nach Schlesien steht geschrieben: „Wir begrüßen die Piastengebiete“, auf der Briefmarke ist von „wiedergewonnenen Gebieten“ die Rede. Erklären Sie die Begriffe „Piastengebiete“ bzw. „wiedergewonnene Gebiete“ (ggfs. mit Hilfe des Internet) und interpretieren Sie diese im Hinblick auf die historische Lage Schlesiens zwischen Deutschland und Polen.

Arbeitsblatt 4: Flucht und Vertreibung im östlichen Europa zwischen 1944 und 1948



© Cornelsen

Aufgaben

1. Erstellen Sie anhand der Pfeile in der Karte eine Tabelle, in welche Sie Herkunftsland, Zielland und Anzahl der Flüchtlinge und Vertriebenen eintragen.

Herkunftsland/Region	Zielland/Region	Anzahl der Flüchtlinge und Vertriebenen

2. Recherchieren Sie, ob es in Ihrer Stadt Hinweise, z.B. in Form von Straßennamen, auf die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 gibt.

3. Recherchieren Sie, ob Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem Bekanntenkreis Personen oder deren Nachkommen haben, die nach 1945 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder anderen Gebieten Ostmitteleuropas geflüchtet oder vertrieben worden sind. Fassen Sie deren Erinnerungen in einem kurzen Bericht zusammen.

Arbeitsblatt 5: Flucht und Vertreibung als Politikum



1946



1947



1949



1949



1949



1949



1949



ab 1953

Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Wahlplakate. Was fällt Ihnen auf? Was verwundert sie? Was hätten Sie (nicht) erwartet?
2. Informieren Sie sich über die Positionen der Parteien zur Oder-Neiße-Linie bis zur deutschen Wiedervereinigung 1990. Beziehen Sie auch den Kniefall von Willy Brandt mit ein (mehr unter: <http://www.poleninderschule.de/arbeitsblaetter/geschichte/willy-brands-kniefall-und-der-warschauer-vertrag-1970/>).
3. Welche Vertretungen für Vertriebene entstanden nach 1945? Was waren ihre Forderungen und wie viele Menschen repräsentierten sie? Welche Formen der staatlichen Unterstützung gab es nach dem Krieg für Vertriebene in Ost- und Westdeutschland? Recherchieren Sie.

Arbeitsblatt 6: Erinnerung an Flucht und Vertreibung**„Das bestgehütete Geheimnis“**

Ausschnitt aus einem Interview von Benedikt Erenz mit dem Historiker Hans Henning Hahn über den Mythos Vertreibung von 2010. Das erwähnte Buch findet sich im Literaturverzeichnis auf Seite 5.

[...]

DIE ZEIT: Es ist ein wunderlicher Widerspruch: Während die Flüchtlinge und Vertriebenen völlig in der deutschen Gesellschaft aufgegangen sind, erscheinen uns die Vertriebenenverbände fremder denn je. Wie kommt das?

Hans Henning Hahn: Das ist in der Tat ein Phänomen. Die Verbände entstammen der unmittelbaren Nachkriegszeit. Seither geben sie sich, ohne demokratische Legitimation, als die Repräsentanten unschuldiger Opfer brutaler Gewalt aus. Sie haben ihren politischen Stil, diese ganze Rhetorik aus den fünfziger Jahren bis heute konserviert, wie in einer Zeitblase. [...]

ZEIT: In den fünfziger Jahren waren die Verbände zum Teil braune Netzwerke. Hat das damals niemanden gekümmert?

Hahn: Natürlich wurde das immer wieder kritisiert, in den Medien, nicht zuletzt von zahlreichen Vertriebenen selbst. Offensichtlich sind diese Netzwerke aber damals von der Politik nicht als Skandalon empfunden worden, schließlich saßen überall Exnazis. Außerdem war nur ein sehr kleiner Teil der Heimatlosen organisiert. Die überwiegende Mehrheit hatte mit den Verbänden nichts am Hut. Gerade die NS-Vergangenheit führender Funktionäre war ja für viele der Grund, diesen Verbänden fernzubleiben. Deshalb ist es auch Quatsch, alle Vertriebenen oder gar noch ihre Nachkommen pauschal als „Ewiggestrige“ abzutun oder als „verkappte Nazis“ zu denunzieren.

ZEIT: In diesem Jahr wird die „Charta der Heimatvertriebenen“ von 1950 gefeiert. Zugleich gibt es massive Kritik. Was stört die Kritiker?

Hahn: Zwei Punkte: erstens die darin enthaltene Behauptung, die Vertriebenen seien die vom Leid jener Zeit – also der Kriegs- und Nachkriegszeit – am schwersten Betroffenen. Zweitens der viel gelobte „Verzicht auf Rache und Vergeltung“ – als würde man auf etwas verzichten, was einem zustehe. Solche Formulierungen verraten die damalige moralische Desorientierung der Charta-Autoren. Auch unter ihnen befanden sich zahlreiche ehemalige Nazis, und das mag den Mangel an Einsicht erklären in das, was geschehen war. Unerklärlich aber ist, wie man diese Formeln und Formulierungen heute noch feiern kann.

ZEIT: In dem Buch, das Sie mit Ihrer Frau geschrieben haben, sprechen Sie vom „Mythos Vertreibung“. Was meinen Sie damit?

Hahn: Hinter dem Begriff „Vertreibung“ stehen sehr unterschiedliche Umsiedlungserfahrungen von Deutschen aus den Jahren zwischen 1939 und 1949. Nicht alle diese Menschen wurden vertrieben, ja nicht einmal die gängige Redewendung „Flucht und Vertreibung“ reicht aus, um der Vielfalt der Erfahrungen gerecht zu werden.

ZEIT: Sie spielen auf die Umsiedlungen an, die schon zur Zeit des „Dritten Reichs“ stattfanden?

Hahn: Ja, zum Beispiel. Statt zu differenzieren und zu präzisieren, sprach man pauschal von Vertreibung. So trat an die Stelle einer historisch genauen Beschäftigung mit der Geschichte der Betroffenen ein Kanon gefestigter Redewendungen, der seit Jahrzehnten wiederholt wird. Solch einen rhetorischen Kanon nennt man Mythos. Deshalb unterscheiden wir in unserem Buch zwischen dem Reden über die konkreten Ereignisse, die von 1939 bis 1949 rund elf Millionen Deutsche heimatlos machten und ins heutige Deutschland brachten, und dem „Mythos Vertreibung“. Wir wollen die Aufmerksamkeit auf das historische Geschehen selbst lenken.

ZEIT: Es gibt Werke berühmter Autoren zum Thema, von Anna Seghers bis Siegfried Lenz. Es gab und gibt etliche Sachbücher, Filme, Fernseh- und Zeitschriftenserien. Warum wird dennoch immer wieder suggeriert, das Thema wäre ein „Tabu“?

Hahn: Ich sprach gerade vom rhetorischen Kanon, der den Mythos ausmacht. In diesem Fall gehörte der Tabu-Vorwurf von Anfang an dazu. Die Vertriebenenpolitiker klagten darüber, dass die Welt, Europa, ja auch Deutschland das Leid der deutschen Zivilbevölkerung nicht kennen wolle und eben tabuisiere. Was damals schon Unsinn war: Wir haben in unserem Buch den internationalen Berichten und der Wahrnehmung der Vertreibung in der frühen Nachkriegszeit ein ganzes Kapitel gewidmet. Im Übrigen wurde jeder, der in der Bundesrepublik aufwuchs, in Schule und Medien mit dem Thema konfrontiert. Es blieb zwar meist bei dem pauschalen Bild der „Vertreibung durch die Sowjets“, über die ganze Vielfalt der Verlusterfahrungen der Deutschen zwischen 1939 und 1949 konnte man wenig hören, sehen und lesen. Aber das Thema an sich war in der Öffentlichkeit omnipräsent. [...]

Aus: DIE ZEIT, 07.10.2010 Nr. 41, <http://www.zeit.de/2010/41/Interview-Hahn>

Aufgaben

- 1. Lesen Sie das Interview mit dem Historiker Henning Hahn und diskutieren Sie die Verwendung des Begriffs „Vertreibung“. Warum spricht Hahn von einem „Mythos“?*
- 2. Wie charakterisiert Hahn die Vertriebenenverbände? Informieren Sie sich über die Hintergründe.*
- 3. Lesen Sie den Text der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ von 1950 und diskutieren Sie die Prämissen und Forderungen der Heimatvertriebenen.*
- 4. Informieren Sie sich über die Diskussionen um ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ und die Stiftung „Flucht, Vertreibung und Versöhnung“. Nehmen Sie dazu die Links auf Seite 4 zur Hilfe. Warum gab und gibt es immer wieder politische Auseinandersetzungen um das Thema „Flucht und Vertreibung“?*

Arbeitsblatt 7: Flucht und Vertreibung damals und heute

Rede von Bundespräsident Joachim Gauck am Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2015

„Über Entwurzelte wollen wir heute sprechen.

Über Flüchtlinge und Vertriebene, zwangsweise Emigrierte.

Über Heimatlose einst und Heimatlose heute und morgen.

Über Menschen, die nicht mehr dort sind und auch noch nicht ganz hier.

Über Menschen, die etwas vermissen und gleichzeitig froh sind, nicht dort leben zu müssen, wohin das Heimweh ihre Gedanken lenkt.

Über Entwurzelte wollen wir heute sprechen. [...]

Auf eine ganz existentielle Weise gehören sie nämlich zusammen – die Schicksale von damals und die Schicksale von heute, die Trauer und die Erwartungen von damals und die Ängste und die Zukunftsorientierungen von heute.

Ich wünschte, die Erinnerung an die geflüchteten und vertriebenen Menschen von damals könnte unser Verständnis für geflüchtete und vertriebene Menschen von heute vertiefen. Und umgekehrt: Die Auseinandersetzung mit den Entwurzelten von heute könnte unsere Empathie mit den Entwurzelten von damals fördern. [...]

Hunderttausende Menschen kamen durch Kriegshandlungen, Krankheit, Hunger, Vergewaltigungen, auch durch Entkräftung und Zwangsarbeit in der Nachkriegszeit um. Insgesamt verloren 12 bis 14 Millionen Deutsche am Ende des Zweiten Weltkrieges durch Flucht und Vertreibung ihre Heimat. Die Bevölkerung in jenen Gebieten, die später Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik heißen sollten, wuchs um nahezu 20 Prozent. [...]

Heute weiß ich: Wer die Gefühle des anderen abwehrt, der wehrt auch eigene Gefühle ab. Offenheit für das Leid der anderen hingegen führt zu Verständnis, führt zu Nähe. Daran sollten wir heute auch denken, wenn in unserem Ort, in unserem Stadtteil oder in unserer Nachbarschaft Fremde einquartiert werden oder des Schutzes bedürfen. Verständnis für das Leid des anderen ist eine Grundvoraussetzung mitmenschlichen Zusammenlebens. [...]

Unbehagen gegenüber dem Fremden gab es zu allen Zeiten. Wir erleben es heute, wir erlebten es nach 1945, obwohl es sich bei den Flüchtlingen um Landsleute handelte, die in derselben Kultur verankert waren und zum Teil in derselben nationalen Geschichte. Fremd – das lernen wir daraus – ist jeweils derjenige, der neu in eine schon bestehende Gruppe hineinkommt und als Eindringling empfunden wird. Gründe für Distanz oder Ablehnung, die finden sich immer. [...]

Deutschland hat so viel Erfahrung mit Flüchtlingen und Vertriebenen, eine positive Erfahrung, auf die wir im öffentlichen Diskurs viel zu selten zurückgreifen. Dabei täte uns doch Rückversicherung gut, wenn wir uns heute mit neuen Herausforderungen konfrontiert sehen. [...]

Viele streben nach Europa, einem Ort ihrer Sehnsucht, dem Kontinent der Freiheit und des Wohlstands, der ihnen und ihren Familien ermöglichen soll, ein besseres Leben ohne Angst, Gewalt und Hunger zu führen. [...]

Sie sind wochen- oder monate-, manchmal jahrelang unterwegs und wehrlos Plünderern, Erpressern und Schleusern ausgeliefert. Sie werden ausgebeutet, ausgeraubt, gefoltert, sexuell missbraucht. [...]

Auch Deutschland war einmal ein Land voller verzweifelter, hoffender Auswanderer. Fast 5,5 Millionen Deutsche trieb es zwischen 1812 und 1912 trotz lebensgefährlicher Überfahrten über

den Atlantik zu einem ungewissen Neuanfang in Amerika. Sie flohen vor der Not, und sie flohen vor politischer Repression oder religiöser Intoleranz – so wie die Flüchtlinge und viele Migranten heute. [...]

In jüngster Zeit ist nämlich erneut die Frage zu hören: Wie viele Flüchtlinge kann unsere Gesellschaft überhaupt verkraften? Eine Nation lebt ja vom Zusammengehörigkeitsgefühl, vom Vertrauen, der Kooperation und vom Mitgefühl unter ihren Bürgern. Flüchtlinge und Zuwanderer erhöhen einerseits die soziale und kulturelle Vielfalt und vergrößern die Innovationskraft der Gesellschaft. Deshalb sprechen wir in diesen Fällen auch von Bereicherung. Andererseits wissen wir aus jüngsten wissenschaftlichen Untersuchungen, dass gegenseitige Rücksichtnahme und die Bereitschaft zur Solidarität innerhalb einer Gesellschaft auch zurückgehen können, wenn etwa die Zahl der Flüchtlinge und Zuwanderer in Ballungsräumen zu schnell und zu stark steigt oder die kulturelle Distanz zu groß erscheint.

Zugleich dürfen wir aber die Möglichkeiten von Flüchtlingen und die Chancen für unsere Gesellschaft nicht verkennen. Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, welch großen Anteil Flüchtlinge und Vertriebene am erfolgreichen Aufbau Deutschlands hatten. Eben diesen Geist, der den Neuanfang sucht und die Zukunft gestalten will, erkenne ich auch bei vielen Flüchtlingen von heute. [...]

Vor 70 Jahren hat ein armes und zerstörtes Deutschland Millionen von Flüchtlingen zu integrieren vermocht. Denken wir heute nicht zu klein von uns. Haben wir Vertrauen in die Kräfte, über die dieses Land verfügt. Wir brauchen immer auch ein Selbstbild, das uns trägt. Und wir werden uns selbst auf Dauer nur akzeptieren können, wenn wir heute alles tun, was uns heute möglich ist. Warum sollte ein wirtschaftlich erfolgreiches und politisch stabiles Deutschland nicht fähig sein, in gegenwärtigen Herausforderungen Chancen von morgen zu erkennen?“

Aus: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2015/06/150620-Gedenktag-Flucht-Vertreibung.html>

Die gesamte Rede zum Nachhören: <https://www.youtube.com/watch?v=NN3UA4uqmn0>

Aufgaben

1. Fassen Sie in den Inhalt der Rede von Bundespräsident Gauck knapp in zwei Sätzen zusammen.
2. Warum ist die Auseinandersetzung mit historischer Flucht und Vertreibung nach Ansicht Joachim Gaucks so wichtig? Welche Hoffnungen hegt er?
3. Warum meint der Bundespräsident, dass die neuen Herausforderungen bewältigt werden können?
4. Welche Chancen können sich seiner Meinung nach aus Migration und Integration für die deutsche Gesellschaft ergeben?
5. Vergleichen Sie die Flüchtlingswelle damals und heute in Bezug auf Ausgangssituation, Flüchtlinge und Motivation zur Flucht.
6. Informieren Sie sich in Ihrem näheren Umfeld über Flucht und Vertreibung in der Nachkriegszeit und über Flüchtlinge und Asylsuchende heute.